V-Dialog

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorarlberger Landesverwaltung Nr. 2/Juni 2011

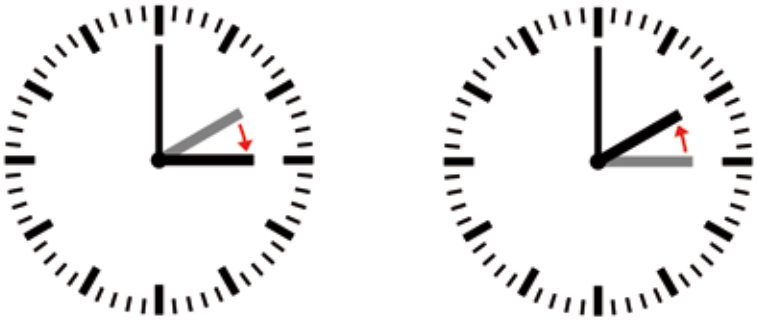
Neue Qualität für den Radverkehr • Führungskräfte-Entwicklungsprogramm wirkt • Landesbüchereistelle • Ideenkanal • Coaching-Lehrgang • Rettungs- und Feuerwehrleitstelle • PV-Wahlen am 5. Oktober

Vorarlberg
unser Land

Probleme mit der Zeitumstellung

„Sommerzeit ist umgebracht“

1916, im Ersten Weltkrieg, führten Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich als erste Staaten eine „Sommerzeit“ ein. Die Staatsregierung wollte diese Praxis nach Kriegsende fortschreiben. Vorarlberg machte nicht mit.



Erstmals 1917 wurden die Uhren zu Beginn der Sommerzeit von 2.00 auf 3.00 Uhr vor- und am Ende wieder von 3.00 auf 2.00 Uhr Mitteleuropäischer Zeit zurückgestellt, weil zu dieser Tageszeit am wenigsten Züge fuhren. Diese Praxis setzte sich durch. Seit 1996 dauert die Mitteleuropäische Sommerzeit einheitlich vom letzten Sonntag im März bis zum letzten Sonntag im Oktober.

„Um an den für Beleuchtungszwecke zur Verfügung stehenden Brenn- und Heizstoffen zu sparen,“ wurden in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reich mit 1. Mai 1916 erstmals die Uhren um eine Stunde vorgestellt. Zur „rationellen Ausnützung des Tageslichtes“ ergingen 1917 und 1918 ähnliche Anweisungen.

1919: „Sturm der Entrüstung“

Als die Staatsregierung Deutschösterreichs 1919 die Fortsetzung dieser Praxis anordnete, erhob sich auch in Vorarlberg Protest, zumal es die Nachbarstaaten Deutschland, Schweiz und Liechtenstein bei der Normalzeit beließen. Einstimmig beauftragte die Landesversammlung am 24. April 1919 den Landesrat, „energische Vorstellung wegen der Sommerzeit zu machen“. Doch es war nicht mehr nötig. Am selben Tag nahm die Staatsregierung ihre Vollzugsanweisung zurück. Landeshauptmann Otto Ender konnte ein Telegramm des Vizekanzlers Jodok Fink verlesen: „Sommerzeit ist umgebracht. Fink.“

1920: Zwei Zeiten in Vorarlberg

Als die Staatsregierung für 1920 erneut eine Sommerzeit anordnete, beschlossen der Landesrat und die Landesregierung, sie in Vorarlberg nicht einzuführen. „Mit Einführung bei uns gar keine Einsparungen verbunden“, telegrafierten sie der Staatskanzlei. Die Staatsbahnen kamen Vorarlberg durch die Verlegung lokaler Zugverbindungen entgegen, die Postämter erhielten dagegen strikte Anweisung, sich nach der österreichischen „Sommerzeit“ und nicht nach der Vorarlberger „Ortszeit“ zu richten. Ab 1921 verzichtete auch Österreich auf die Sommerzeit.

1940 bis 1948: Kriegs- und Nachkriegssommer

Im Kriegsjahr 1940 wurde die Sommerzeit im Deutschen Reich, das sich Österreich „angeschlossen“ hatte, wieder eingeführt. Im 1945 befreiten und besetzten Österreich wurde sie bis 1948 beibehalten.

Ab 1980: Eine Folge der Energiekrisen

Nach der ersten „Ölkrise“ 1973 erlebte die Sommerzeit in Europa eine Renaissance. Neben der „Einsparung der Energie“ hob das österreichische Zeitzählungsgesetz 1976 die „Erzielung eines Erholungsgewinnes der Bevölkerung Österreichs“ hervor. 1980 wurde die Sommerzeit im Gleichschritt mit Deutschland wieder eingeführt. Damit bildeten die Schweiz und Liechtenstein eine „Zeitinsel“; seit 1981 stellen auch sie Ende März die Uhren um.

A- und B-Stunde

Die Sommerzeit blieb umstritten. Spezifische Probleme bereitet sie neben Milchbauern und Astrologen auch Beamten, speziell bei der Beurkundung von Geburts- und Todesfällen. Das Beurkundungsproblem bei der Rückkehr zur Normalzeit im Herbst wurde schon 1916 pragmatisch gelöst. Entsprechend bestimmt das Zeitzählungsgesetz 1976 in der Fassung 1981: „Bei Beendigung der Sommerzeit ist die letzte Stunde doppelt zu zählen. Die erste dieser doppelt zu zählenden Stunden ist mit dem Zusatz A, die zweite mit dem Zusatz B zu bezeichnen.“

Ulrich Nachbaur

Quellen: Vorarlberger Landesarchiv, LA 3608/1916, AVLRat 9309/1919, 2253/1920, AVLReg II-1295/1919, II-673/1920. StenSib PLV 1918/19, 15. Sitzung 24.4.1919, S. 1-3, 16. Sitzung 25.4.1919, S. 1, 11. LT 2. Tagung 1920, 9. Sitzung 22.6.1920, S. 2-4. StGBl. Nr. 236/1919, 244/1919, 107/1920, BGBl. Nr. 78/1976, 52/1981. de.wikipedia.org.